

Israelische Post soll privatisiert werden

In Israel zur Post zu gehen ist kompliziert: Seit der Corona-Pandemie wurde ein Terminsystem eingeführt, bei dem man online ein Zeitfenster buchen muss. Dann muss man sich in der Post mit der Telefonnummer anmelden und bekommt eine Nummer. Ohne gebuchtes Zeitfenster keine Nummer. Das System hat zwei Probleme: Termine muss man meist mehrere Tage im Voraus buchen, wenn man also spontan einen Brief verschicken muss, geht das schlichtweg nicht. Das zweite: Selbst mit gebuchtem Terminfenster muss man oft bis zu einer halben Stunde auf der Post warten. Darüber hinaus schliessen immer mehr Postfilialen, so dass man z.T. selbst in einer Stadt wie Tel Aviv einen weiten Anfahrtsweg zur Post hat. Übrigens, Pakete bis an die eigene Haustür hat die israelische Post noch nie gebracht. Auch deshalb nutzen Dienstleister innerhalb Israels in den letzten Jahren vermehrt private Versandunternehmen. Bestellt man Waren aus dem Ausland, werden diese meist von einem Unternehmen namens Cheetah an Paketstationen geliefert. Briefe aus dem Ausland, selbst Einschreiben, sowie Pakete werden hingegen von der israelischen Post bearbeitet, die oft Wochen braucht, um die Sendungen innerhalb des Landes zuzustellen.

Nun soll die israelische Post privatisiert werden. Die Ministerien für Kommunikation, Finanzen und regionale Zusammenarbeit haben am Montag gemeinsam eine Reihe von Massnahmen angekündigt, um die Privatisierung der israelischen Postgesellschaft voranzutreiben und gleichzeitig den Service für die Öffentlichkeit zu verbessern.

Die Erlöse aus der Privatisierung des Postdienstes sollen dann in das Unternehmen zurück investiert werden, um den Service für die Bürger Israels insgesamt zu verbessern - insbesondere in der Peripherie. Dazu gehört, dass die Schliessung von Postämtern verhindert werden soll, Qualitätskriterien sowie die Bedürfnisse der Randgebiete und der schwächeren Gesellschaftsschichten sollen dabei berücksichtigt werden. Darüber hinaus wurden nach tagelanger Verzögerung endlich Pensionsfonds in Millionenhöhe an die Postangestellten überwiesen, um die Umsetzung der Pensionsvereinbarung der Postangestellten zu ermöglichen. Die kürzliche Entlassung des Postchefs soll nach Angaben der Ministerien nichts mit der Privatisierung zu tun haben. Ob die Privatisierung die marode Post in Israel wirklich retten kann, wird sich zeigen.



Eine Postfiliale in Jerusalem (Bild: [Rakoon](#)/Wikimedia Commons)

Tourismus boomt – aber Experten warnen vor hohen Preisen

In einer bemerkenswerten Wende seit der Pandemie hat sich der Tourismus nach Israel wieder erholt, und Branchenexperten glauben, dass 2024 ein Rekordjahr für den Tourismus werden könnte. Viele Experten sind jedoch besorgt, dass die allgemein hohen und weiterhin steigenden Preise sowie das Fehlen einer langfristigen Strategie Israel für die meisten Touristen zu einer einmaligen Reise ohne Wiederholung machen könnten.

Erfahrende Tourguides kritisieren auch, dass viele Touristen in Israel „geschöpft“ werden: „Wir sind uns alle bewusst, dass die Kosten gestiegen sind, aber meiner Meinung nach grenzt es an Obszönität, dass es keine Überwachung dieser Preise gibt“, erklärt Mark Feldman, Direktor der Diesenhaus-Gruppe, gegenüber der Seite The Media Line. Feldman beschreibt in dem Artikel einige unangenehme Vorfälle, die seine eigenen Kunden erlebt hatten, darunter Taxifahrer, die das Dreifache des normalen Preises verlangten oder behaupteten, ihr Taxameter sei kaputt; eine Sehenswürdigkeit, die ihren Eintrittspreis verdoppelte; ein Hotel, das ein winziges Zimmer anbot und 375 Dollar pro Nacht verlangte; ein anderes Hotel, das wegen seiner guten Lage über 700 Dollar pro Nacht für ein Standardzimmer verlangte; und ein Hummus-Restaurant, das 300 Dollar für ein einfaches Essen für vier Personen verlangte, das normalerweise nur einen Bruchteil dieses Preises kostet.

Reisen nach Israel sind 25 bis 30 % teurer als im Jahr 2018, erläutert Uri Steinberg, ehemaliger Tourismusbeauftragter für Nordamerika. Er plädiert dafür, dass das Land dringend mehr Hotels in allen Preisklassen bräuchte, vor allem auch Zwei- und Drei-Sterne Hotels. Ausserdem forderte er, dass das Tourismusministerium darüber hinaus in andere Infrastrukturen investieren solle, die das Land touristenfreundlicher machen würden. So fehlten an vielen Orten wie der Negev-Wüste ausreichende Beschilderungen.



Urlauber am Toten Meer in Israel (Bild: KHC).

Fussball: Erstmals seit fast 50 Jahren bei Olympia

Israels U21-Fussballnationalmannschaft hat sich zum ersten Mal seit fast 50 Jahren für die Olympischen Sommerspiele qualifiziert, nachdem sie am Samstagabend das Halbfinale der Europameisterschaft erreicht hatte. Zuletzt nahm eine israelische Mannschaft 1968 in Mexiko-Stadt und 1976 in Montreal an den Olympischen Spielen teil.

Nur vier europäische Fussballmannschaften haben Anspruch auf einen Platz bei den Olympischen Spielen 2024 in Paris, wobei der aktuelle Wettbewerb als Qualifikationsrunde dient. Die israelische Mannschaft, die aus jüdischen und arabischen Spielern besteht, hat sich durch den Einzug in das Halbfinale der UEFA-U21-Europameisterschaft 2023 für die Olympiade nächstes Jahr qualifiziert. Das Halbfinalspiel Israel gegen Georgien war mit 44.338 Zuschauern das besucherstärkste Spiel der UEFA-U-21-Endrunde in der Geschichte des Sports. Die Olympia-Qualifikation ist bereits der zweite grosse Fussball-Erfolg Israels in diesem Jahr. Kürzlich hatte die U20-Mannschaft grosse Erfolge bei der WM in Argentinien gefeiert.

„Wir haben heute Geschichte geschrieben“, jubelte Israels Torhüter Daniel Perez nach dem Viertelfinalsieg gegenüber UEFA.com, „Es liegt nicht nur an mir. Es liegt an der ganzen Mannschaft. Ich glaube nicht, dass Georgien in 120 Minuten einen einzigen Torschuss abgegeben hat. Eine unglaubliche Leistung der Mannschaft, eine unglaubliche Taktik des Trainers, der so sehr an uns glaubt.“



Israelische Spieler feiern ihren Einzug ins Halbfinale und die Teilnahme an Olympia (Bild: UEFA.com).

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX